

Kommentar 1: **Perspektive Wissenschaft** bei der Veranstaltung: **Vielfalt Verstehen – Zusammenhalt Stärken – Erste Ergebnisse des ZiviZ-Survey 2017**, 29. Juni 2017, Berlin.

*Jürgen Schupp*¹

1. Zur gewachsenen Relevanz des Themas „zivilgesellschaftliches Engagement“ in den Sozialwissenschaften

Wenn ich als Sozialwissenschaftler, der seit vielen Jahren in einem ökonomischen Institut tätig ist zurückblicke, muss ich sagen, dass sehr, sehr lange Zeit ein ganz spezifischer Idealtypus an Mensch die Modellwelt meiner Kollegen, der Ökonomen aber in wachsendem Umfang auch bei uns Sozialwissenschaftler dominierte – der homo oeconomicus – ein Typus, der unentwegt die Optimierung seines Nutzens rational durchrechnet, voll informiert ist und dabei alles daran setzt in einer Handlungssituation seinen Eigennutz zu steigern. Sein Gegenteil der „homo sociologicus“, so der Titel eines Büchleins von Ralf Dahrendorf wurde zumindest nach meiner Wahrnehmung hingegen Stück für Stück verdrängt.

- *(vielleicht auch zu recht, denn: Der homo sociologicus bezeichnet einen Menschen, dem in seinem alltäglichen Leben verschiedene soziale Rollenzukommen, mit welchen wiederum verschiedene Normen, Werte und damit gesellschaftliche Erwartungen verbunden sind, denen er sich beugen muss.)*

Mit dem Modelltypus des Homo Oeconomicus wurden in wachsendem Maße auch soziale Handlungen erklärt; Angefangen von der Investition in Humankapital hat die ökonomische Erklärung in weite Teile menschlichen

¹ Direktor Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin)

Verhaltens Einzug gehalten, bis hin zur Theorie der Heirat und einer ökonomischen Analyse der Fruchtbarkeit.

Nun muss man den Vertretern dieser „neuen ökonomischen Erklärungsansätze“ wie dem Nobelpreisträger Gary S. Becker freilich zu Gute halten, dass sie sehr wohl erkannten, dass es auch den Typus irrationalen Verhaltens gab; aber die Dominanz des rationalen war stet klar: Zitat Becker „aber warum sollte altruistisches Verhalten, das manchmal unter Tieren wie unter Menschen zu beobachten ist, nicht ebenfalls überleben“? (Becker 1993) oder mit anderen Worten der Eigennützig ist die evolutionär vermeintlich überlegene Persönlichkeitsausprägung.

Vielleicht hat spätestens mit dem Ausbruch der Finanzkrise auch dieser Modelltypus endgültig seine Geltungsdominanz nachhaltig eingebüßt und die Ökonomie strebt nach einem pluralerem Theorieverständnis.

Dabei hatte bereits der britische Ökonom Senior Nassau bereits 1836 vermutet, dass man „das Streben nach sozialer Anerkennung ...als die mächtigste aller menschlichen Leidenschaften bezeichnen kann“. Der Mensch ist nun mal ein soziales Wesen und der „autistisch nur auf seinen Eigennutz ausgerichtete homo oeconomicus ist in der Tat nicht unbedingt derjenige, der die höchste soziale Wertschätzung in einer Gesellschaft erfährt.

Will man zivilgesellschaftliche Organisationen, ihre Gründer wie Mitglieder besser verstehen ist man sicherlich gut beraten, nicht **allein** nach rationalen Motiven und ökonomischen Nützlichkeitsabwägungen zu suchen, sondern auch vor allem diese irrationalen Momenten, Fragen sozialer Anerkennung und Wertschätzung und dem Befolgen von tradierten Werthaltungen verstärkt in den Fokus zu nehmen.

Andererseits sollte die Forschung zu Zivilgesellschaft auch nicht dem umgekehrten Fehler verfallen und davon ausgehen, dass in ihrem Forschungsgegenstand **nur** altruistische Motive zu Geltung kämen; auch an dieser Stelle gilt das Motto Ihrer heutigen Veranstaltung – **Vielfalt verstehen**; menschliches Verhalten kann viele Facetten haben und wir sind gut beraten auch hier den freiheitlichen Prinzipien Geltung zu verschaffen, dass der Staat keine Vorgaben für „richtiges“ Verhalten macht.

Und das ist auch gut so !!! dies spiegelt sich im Übrigen auch in den Ergebnissen der aktuellen Studie, dass die Pluralisierung auch in diesem Bereich fortschreitet und auch nicht halt macht vor neuen Formen von Organisationstypen, Rechtsformen und organisatorischem Selbstverständnis.

An der Stelle möchte ich gerne die vielfach zitierte Warnung des ehemaligen Verfassungsrichters Böckenförde wiederholen, die wir alle gerade in der heutigen Zeit als Mahnung begreifen sollten, dass Demokratie und Freiheit keineswegs in Beton gegossen ist – nicht nur weil auch in unserer deutschen Geschichte ganz andere Zeiten gab, die bspw. noch die Jugend meiner Eltern geprägt haben.

Beginn des Zitats veröffentlicht vor 40 Jahren:

„Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann. Das ist das große Wagnis, das er, um der Freiheit willen, eingegangen ist. Als freiheitlicher Staat kann er einerseits nur bestehen, wenn sich die Freiheit, die er seinen Bürgern gewährt, von innen her, aus der moralischen Substanz des einzelnen und der Homogenität der Gesellschaft, reguliert. Andererseits kann er diese inneren Regulierungskräfte nicht von sich aus, das heißt mit den Mitteln des Rechtszwanges und autoritativen Gebots zu garantieren suchen, ohne seine Freiheitlichkeit aufzugeben und – auf säkularisierter Ebene – in jenen

Totalitätsanspruch zurückzufallen, aus dem er in den konfessionellen Bürgerkriegen herausgeführt hat.“

– ERNST-WOLFGANG BÖCKENFÖRDE: *Staat, Gesellschaft, Freiheit*. 1976, S. 60.

Sprich: Das was ZiviZ sich zum Forschungsgegenstand gemacht hat, kann weder der Staat erzwingen noch der Markt allein mit ökonomischen Anreize fördern. Es bedarf eines demokratischen rechtsstaatlichen Rahmens – aber auch einer sozialstaatlichen Unterstützung und Pflege. Damit wäre ich bei meinem zweiten Stichwort:

2. Zivilgesellschaftliche Organisationen und staatliche Verantwortung

Auch zu diesem Spannungsverhältnis gibt uns die ZiviZ-Studie aus der Perspektive der Organisationen aktuelle Eindrücke und spiegelt die Selbstwahrnehmung der Organisation. Diese Frage hat mindestens zwei Ebenen – WER solle die geleistete Arbeit bereitstellen und wer soll die hierfür notwendigen Mittel aufbringen. Hier kann man durchaus die Studienergebnisse auch als ein Plädoyer für einen starken – oder vielleicht sollte ich sagen „steuereinnahmen-starken“ Staat, der nicht unbedingt ALLE Leistungen erbringen muss, aber doch die Organisation durch mehr unterstützen sollte als allein durch die Umsatzsteuerbefreiung gemeinnütziger Organisationen.

In diesem Feld würde ich mich freuen, wenn es eine ausgeprägtere Debatte über den Grad an staatlicher Grundversorgung kommunaler Angebote geben würde. Als Beispiel möchte ich die Einführung des Bildungs- und Teilhabepakets nennen. Seit dessen Einführung im Jahr 2011 haben Eltern, die Bezieher von SGB II-Leistungen oder Wohngeldbezug sind, die Möglichkeit für ihre Kinder Sachleistungen zu beantragen, wie den Besuch von Musikschulen oder auch Sportvereinen. Die Folge: ja, die Leistungen

werden in Anspruch genommen – ABER: jede Menge Bürokratie-Aufbau und im schlimmsten Fall sogar Substitution ehemals kommunaler steuerfinanzierter Grundangebote jetzt durch die vom Bund finanzierte Sachleistungserstattung. Ob solche organisatorischen und finanzielle Fehlentwicklungen tatsächlich nur Einzelfälle sind oder eine solche Entwicklung fortschreitet, kann auch die ZiviZ-Studie wertvolle Hinweise liefern.

3. Zur Einordnung der neuen Trends der ZiviZ-2017-Erhebung

Das erfreuliche Ergebnis ist sicherlich die wachsende Relevanz der Organisationen und am Ende auch ihre gestiegene Zahl.

Die Studie stellt aber auch fest, dass es Bereiche gibt, in denen Zahlen rückläufig sind und die Organisationen entsprechend unter Druck stehen.

„Institutionelles Sterben“ – ein sozialwissenschaftlich interessantes Phänomen; in der Ökonomie wie Sozialwissenschaften ist dabei die Insolvenz vergleichsweise gut erforscht – aber auch diese kann verschleppt werden, wenn „Erhaltungssubventionen“ erfolgen, um das Sterben eines Betriebs und die entsprechenden Entlassung von Arbeitnehmern zu verhindern.

Andererseits ist es auch ein Zeichen von Innovationskraft, „schöpferische Zerstörung“ – ein Begriff der von dem Ökonomen Schumpeter eingeführt wurde und der vielleicht auch als Motto für den Bereich zivilgesellschaftlicher Organisationen geeignet erscheint, um organisatorisches Gründen wie Sterben zum Forschungsgegenstand zu machen und nach sozialen Regelmäßigkeiten gelingender wie misslingender Mechanismen zu forschen.

Die Studie stellt auf jeden Fall fest, dass gerade in den neuen Vereinen sich die Akteure vermehrt auch als Akteure der politischen Willensbildung verstehen und sich die Governance von Organisationen offensichtlich ändert.

Und ein weiteres Kernergebnis der Studie ist, das freiwilliges und bürgerschaftliche Engagement der Vereinsmitglieder aber auch der vielen Menschen, die sich unter dem Dach von Organisationen für die Gemeinschaft engagieren steigt und der sog. Kitt der Gesellschaft bilden, von dem Bundespräsident Steinmeier in seiner Antrittsrede gesprochen hat und offensichtlich mittlerweile eine wachsende Zahl an Ritzen unserer Gesellschaft ausfüllt.

Aber auch hier gibt es Licht und Schatten, so stellt der Bericht fest, dass insb. Sport und Freizeitvereine über Rückgänge bei freiwillig Engagierten klagen.

Die große gesellschaftliche Herausforderung in Folge der Fluchtzuwanderung nach Deutschland, die annähernd eine Million Geflüchtete, die seit 2015 über das Mittelmeer oder die Balkanroute nach Deutschland gelangten hat einmal mehr belegt, dass die Solidarität der Bevölkerung in Deutschland sehr hoch ist. Nach Ergebnissen des SOEP haben rund ein Drittel der Menschen in Deutschland im letzten Jahr gespendet (Zeit oder Geld) und rund 10 % der erwachsenen Bevölkerung hat sich vor Ort in der Arbeit mit Geflüchteten praktisch engagiert. Der Staat war mit einem Zufluss von teilweise täglich mehreren 1000 Zuwanderern völlig überfordert. Hier konnten sich aber die Gesellschaft und die öffentliche Verwaltung auf die unmittelbare Unterstützung durch bestehende Vereinsstrukturen verlassen. Und Vereine bieten zudem auch einen Ort ganz praktischer Integration von Migranten, durch die Aufnahme

als Vereinsmitglieder und ehrenamtlicher Tätigkeit; auch das ein Ergebnis der Studie.

4. Wissenschaftspolitischer Einordnungsversuch zur ZiviZ-Studie

Die Ergebnisse die wir heute diskutieren und vorgestellt bekommen basieren auf der Förderung einer Forschungsdateninfrastruktur mit einer eigenen Primärerhebung – aber auch durch die Förderung vielfältigen Vernetzungaktivitäten der ZiviZ-Geschäftsstelle.

Dem Stifterverband sowie den fördernden Ministerien gilt es an dieser Stelle ein großes Lob auszusprechen, dass diese Erhebung nicht nur finanziert und durchgeführt wird, sondern dies auch in einer vorbildlichen Art- und Weise tut. Denn die Daten werden für Forschungszwecke von der ZiviZ-Geschäftsstelle gebührenfrei für Sekundäranalysen zur Verfügung gestellt und auch für die Weiterentwicklung des Surveys wird der Austausch mit der Fachcommunity gesucht.

Hier gibt es leider auch ganz andere Beispiele – wo durch Stiftungen geförderte und finanzierte Studien niemals den Weg in nationale Datenarchive finden oder Expertise für Replikationen bereitgehalten wird.

Es wäre zu wünschen, dass der ZiviZ-Survey 2017 nicht der letzte war, sondern dass der Stifterverband auch für 2021 spätestens die nächste Replikation anstrebt. Diese Erwartung äußere ich auch gerade vor dem Hintergrund, dass eine Überführung einer Projektförderung in eine quasi institutionelle Grundförderung einer Organisation alles andere als trivial ist; Mitte Juli wird die DFG in Bonn genau zu dieser Frage – wie und wen fördern wir, nach einer erfolgreichen Projektlaufzeit hierzu einen Workshop durchführen.

Nochmal zum Stichwort Replikation; auch hier hat die DFG in einer jüngst veröffentlichten Stellungnahme auf den Wert und die wissenschaftliche

Relevanz von Replikationen hingewiesen. Aus der Perspektive von Ministerien wird Replikation bisweilen als „Doppelforschung“ gebrandmarkt – aber dies ist zumindest in der analytisch ausgerichteten Sozialwissenschaft der einzige Gütestandard, für die Mehrung des Wissenserwerbs und des Erkenntnisfortschritts;

Deshalb ein großes Dankeschön für diese vorbildliche Bereitstellung eines Datenangebots, das dem sich mehr und mehr durchsetzenden open science standard folgt.

5. Wünschenswerte Weiterentwicklung

Ich habe Ihnen die Governance unserer Längsschnittstudie, die innerhalb der Leibniz-gemeinschaft vom BMBF und den Ländern gemeinsam finanziert wird mitgebracht. Wir bewegen uns in einem magischen Viereck –aus

- Infrastruktur
- Forschung
- Politikberatung
- Wissensvermittlung

ZiviZ wäre zu wünschen, dass es im Bereich Forschung noch etwas mehr Unterstützung erhalten würde als in der Vergangenheit – große Bewunderung für das Team, das derzeit den Spagat bereits sehr erfolgreich meistert.

Ein vier oder fünfjähriger Replikationsrhythmus ist sicherlich sinnvoll. Auch bereits auf dieser sehr deskriptiven Ebene – an dieser Stelle möchte ich zunächst nochmal eine Lanze für die geduldige Deskription brechen

"Wo Ideologien den Blick auf die Wirklichkeit versperren, kann schon wissenschaftliche Deskription nützliche Unruhe stiften" – Ralf Dahrendorf

Aber natürlich geht Wissenschaftlich auch noch mehr: wie bspw. eine bessere Verzahnung mit der Ebene der Engagierten sowie der Vereinsmitglieder selbst – hier sind vor allem auch andere Akteure gefordert mehr zu tun als in der Vergangenheit – dies gilt sicher als erstes an die Adresse an den Freiwilligensurvey, der vom DZA und durchgeführt und durch das BMFSFJ finanziert wird; aber auch an die Adresse des SOEP.

Eine weitere Perspektive für die Zukunft könnte ein Linked-Organization-Volunteer -Datensatz – wieso nicht mit anderen Methodenformen eine Triangulation von unterschiedlichen Designs – Fokusgruppengespräche zwischen den Erhebungen mit Vereinsvorständen - mit Ehrenamtlichen geleitet mit Erkenntnissen der ZiviZ-Ergebnisse.

Und als Leiter einer Panelstudie wird es Sie sicherlich auch nicht sehr überraschen, dass ich zu guter Letzt mir wünschen würde, wenn es künftig zumindest partiell - ein Paneldesign in der ZiviZ-Erhebung gäbe, so dass man neben der Trendentwicklung auch näher die Mikro-Dynamik von Organisationen studieren könnte. Auf diesem sicherlich sehr anspruchsvollen Weg wünsche ich auf jeden Fall Herrn Krimmer, Frau Priemer und ihrem gesamten tollen Team viel Erfolg; vielen Dank